

Sonjas Afrika

Namibia & Botswana 13.03. – 20.05.2010

Text: Sonja

Normalerweise habe ich am Ende unserer längeren Urlaube (so ab > 4 Wochen) ein bisschen Gefühl in den Fingerspitzen, wie das Land so tickt. Nicht, dass ich es dann kennen würde, aber so die eine oder andere Situation bzw. Reaktionen kann man dann doch relativ akkurat einschätzen. Bei Afrika ist dies auch nach 10 Wochen noch in keinster Weise der Fall. Afrika ist Widerspruch pur: das fängt im Kleinen an und hört im Grossen auf. Ein Beispiel hierfür ist die unglaubliche Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen. Noch nie sind Klaus und ich so oft und so selbstlos beschenkt worden. Fragen wurden mit einer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft beantwortet, die einen fast beschämt. Aber dreht man sich um, versuchen sofort fünf Leute einen über das Ohr zu hauen und einem möglichst viel Geld aus der Tasche zu ziehen. Als weißer Tourist wird man vielerorts als wandelnder Geldautomat angesehen, was zwar einerseits aus Sicht der Bevölkerung völlig verständlich, andererseits von unserer Seite aus aber kein sonderlich angenehmes Gefühl ist. Man ist also ständig zwischen Argwohn und Dankbarkeit (man möchte ja auch niemanden beleidigen) auf der Hut – was ist jetzt angemessen, welches Verhalten ist das richtige? Oft genug liegt man daneben. Peinlich – oder eben teuer, je nachdem.

Wunderschön und einfach einmalig in Afrika waren die Tierbeobachtungen und –begegnungen. Es ist einfach ein unbeschreibliches Gefühl, wenn man Tiere in ihrer natürlichen Umgebung beobachten kann. Auch rückt das Bewusstsein, wie sehr man zum Überleben auf diese Kiste Blech namens Auto angewiesen ist, die eigene Bedeutung ganz schön zurecht.

Einfach grandios sind die Landschaften – insbesondere in Namibia. Die Weite, Sonne und Gesteinsformationen sprechen für sich. Es ist ein bleibendes Erlebnis sie zu sehen.

Afrika ist für mich nicht zu verstehen – aber definitiv einen Besuch wert.

Klaus' Afrika

Namibia & Botswana 13.03. – 20.05.2010

Text: Klaus

„Als ich das erste Mal afrikanischen Boden betreten habe, hatte ich das Gefühl zuhause angekommen zu sein“

So oder so ähnlich beschreiben viele Reisende ihre Gefühle bei ihrer ersten Afrikareise. Davon abgesehen dass mir das wirklich zu schwülstig klingen würde um es selbst zu schreiben, es trifft auch nicht was ich bei meiner Ankunft oder auch jetzt bei der Abreise empfinde. Auch nach 10 Wochen ist mir das Afrika, das wir bereist haben immer noch „fremd“ und dass obwohl Namibia und Botswana als die „weißesten“ Teile dieses Kontinents gelten. Wobei – „fremd“ ist vielleicht das falsche Wort, „widersprüchlich“ oder „unverständlich“ treffen es vielleicht besser, aber vielleicht auch nicht. Man sieht ich kann es nicht mal in einem Wort zusammenfassen, es ist ein Gefühl, ein Außenstehender, ein Beobachter geblieben zu sein.

Widersprüchlich und unverständlich wird es für mich immer dann wenn Menschen ins Spiel kommen. Ich könnte hier viele Beobachtungen aufzählen bei denen ich nur den Kopf schütteln kann, sei es dass jemand (Weißer) lange nach einer CD von Whitney Houston gesucht hat, sie dann aber nie abspielt weil er auf dem Cover sieht, dass sie schwarz ist, dass jeder dritte bis vierte hier HIV infiziert ist, aber weder Monogamie noch Kondome als vereinbar mit der (schwarzen) Kultur gelten, dass Schwarze oft als faul und versoffen beschrieben werden aber gleichzeitig als diejenigen, die bei einer Reifenpanne immer als erste anhalten und helfen, dass eine junge Frau studieren darf, aber kurz vor dem Examen mit einem 72jährigen verheiratet wird und ihr Studium abrechnen muss, dass der Widerstand gegen einen „Familienbeschluss“ gleichbedeutend mit dem Ausschluss aus der Gesellschaft ist und oft schlimmer als der Tod empfunden wird, dass der staatliche Mindestlohn immer noch aus einem kleinen Geldbetrag besteht aber einschließt, dass der Arbeiter Unterkunft und Verpflegung gestellt bekommt sowie die Möglichkeit der Selbstversorgung für seine Familie (wie früher bei der „Zuteilung“ von schwarzen Arbeitern). Die Liste könnte ich beliebig fortsetzen und bei jedem Beispiel schüttelt man zwar vielleicht den Kopf, aber denkt, ‚ja es ist fremd, aber ...‘. In der Summe führen sie aber dazu, dass ein Gefühl des „außenstehenden Beobachters“ bleibt.

Menschen wie Jill, die eine Guestfarm in Botswana betreibt und mit ihrer Hilfsbereitschaft, Menschlichkeit und Freundlichkeit ein Highlight unserer Reise war, konnte mit ihren Erzählungen von ihren Forschungsprojekten bei den San (ein Volksstamm der langsam ausstirbt) ein paar Fragen klären. Genauso Sabine, die unter anderem als Coach für afrikanische (schwarze) Businessfrauen arbeitet und ihnen hilft, einen eigenen Weg zu finden, brachte etwas Struktur in meine Gedanken. Sie schenkte uns auch das Buch „Die flüsternden Seelen“ von Henning Mankell, das viele der Widersprüche, die ich empfunden habe, aufgreift. Und noch viele andere halfen ein paar zusätzliche Puzzlestücke zu entdecken ohne dass dadurch aber ein klares Gesamtbild erkennbar wird.

Die Landschaften dagegen bieten zwar viele Gegensätze, die manchmal fremd und ungewohnt wirken, aber trotzdem immer faszinierend und stimmig sind: Sand- und Steinwüsten, die direkt ans Meer grenzen aus dem jeden Morgen Nebel emporsteigt, der sich aber nicht niederschlägt; Flüsse, die jahrelang nur mehr Riviere (Trockenflüsse), aber nur

durch ein paar Berge getrennt von riesigen Überschwemmungsgebieten sind; Dünen auf einer Seite mit grünem Gras und kleinen Bäumen überzogen während auf der anderen nur roter, staubtrockener Sand zu sehen ist; unwirtliche Salzpflanzen von der Größe des Saarlandes, die Anziehungspunkt für Tausende von Tiere sind. Wer sich in diese Landschaften nicht verliebt, ist meiner Meinung nach entweder blind oder hat kein Herz.

Genauso faszinierend ist die Tierwelt Afrikas. Dass es hier Antilopen gibt, die sich nicht weiter als 30km von Wasserquellen entfernen können und deshalb im Sommer, gehindert durch Weidezäune oder „Veterinär-Schutzzäune“, jämmerlich zu grunde gehen, während andere Unterarten aus Wurzeln und Stroh noch so viel Flüssigkeit ziehen können, dass sie monatelang ohne Wasser auskommen, gehört zu den unbegreiflichen Facetten der Natur. Dass Löwen, die „Könige der Tierwelt“, von allen Raubkatzen die schlechteste Erfolgsquote bei der Jagd haben aber trotzdem den größten Anteil an gejagtem Wild verspeisen war mir neu. Geparden beispielsweise kommen auf eine Erfolgsquote bei der Jagd von ca. 70-80%, während Löwen mit 30% zufrieden sein müssen. Da erstere aber durch die Jagd so überhitzt sind, dass sie erst mal eine halbe Stunde Ruhe brauchen bis sie sich der Beute widmen können, müssen sie oft jagen bis sie sich ein Mal satt essen können (ohne dass ihnen jemand anders die Beute geklaut hat). Auch dass Stachelschweine dem Elefanten verwandter sind als z.B. den Warzenschweinen, dass Flusspferde mehr Menschen töten als Raubkatzen und Elefanten zusammen, dass Gewehrkugeln nicht durch den Kopf eines Oryx dringen – all das ist fremd aber nicht unverständlich.

Wer mehr über die Tierwelt Afrikas lesen will, dem empfehle ich „Cry of the Kalahari“ von Mark und Delia Owens, die Mitte der 70er mit fast nichts in die Kalahari aufgebrochen sind um die Tierwelt zu studieren und die mit ihren Forschungsergebnissen viel für das Verständnis und den Schutz der Wildtiere erreicht haben. Wer miterleben möchte, wie hart dieses Land sein kann, wenn man nicht bequem mit dem Toyota reisen kann, der sollte „Wenn es Krieg gibt, gehen wir in die Wüste“ von Henno Martin lesen, ein Bericht über zwei Deutsche, die bei Ausbruch des 2. Weltkriegs in die Namib „geflüchtet“ sind.

Tja, viel Text, aber was bleibt von Afrika? Die Erinnerung an eine unbeschreiblich schöne Tier- und Pflanzenwelt in einer meist menschenleere Landschaft, an eine Warmherzigkeit, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Menschen, an Sonnenauf- und -untergänge, die so kitschig sind, dass ich die Photos am liebsten verstecken würde, an einen Sternenhimmel, der so unbeschreiblich klar und lichterintensiv ist, wie ich nirgendwo in der Welt erlebt habe, aber auch die Erinnerung an ein Puzzle, das ich (noch) nicht lösen konnte. Teile davon könnt Ihr in der Galerie wieder finden, für die anderen kann ich Euch nur „einladen“ auch hierher zu kommen und vielleicht könnt Ihr dann das Puzzle lösen und mir davon berichten.